

Sitzungsbericht
der
Gesellschaft naturforschender Freunde
zu Berlin
vom 14. Oktober 1907.

Vorsitzender: Herr L. WITTMACK.

Herr P. MATSCHIE sprach über neue Säugetiere aus Deutschostafrika.

Herr W. MAGNUS sprach über: Die Botanik und das neue Laboratorio scientifico A. Mosso auf dem Monte Rosa.

Herr L. WITTMACK legte Weizen vor mit schwarzen, von *Thylenchus tritici* befallenen Körnern, sog. „Gichtweizen“.

Herr K. W. VERNHOEFF-Dresden sandte einen Aufsatz über Isopoden. 10. Aufsatz: Zur Kenntnis der Porcellioniden (Körnerasseln).

**Zwei anscheinend noch nicht beschriebene Arten
des Bibers.**

Von PAUL MATSCHIE.

DESMAREST hatte im Nouveau Dictionnaire, V. 1816, 377, 2 den Rhone-Biber unter dem Namen *Castor galliae* unterschieden. Alle übrigen, heute noch lebenden Biber der alten Welt werden unter dem Namen *Castor fiber* L. vereinigt. Die Palaeontologen haben eine Anzahl besonderer Arten nach fossilen Resten beschrieben wie z. B. *Castor ebeczkyi* KRENNER von Ajnaczkö in Ungarn, *C. plicidens* F. MAJOR und *C. rosinae* F. MAJOR aus Italien, *C. prefiber* DÉPÉRET, *C. neglectus* SCHLOSSER, *C. sigmodus* GERVAIS, *C. issiodorensis* CROIZET und *C. subpyrenaeus* GERVAIS aus Frankreich, *C. veterior* LANKASTER und *C. europaeus* OWEN aus England, *C. priscus* SCHMERLING aus der Nähe von Lüttich.

Unter den amerikanischen Bibern unterscheidet man bis jetzt 5 lebende Arten: *Castor canadensis* KÜHL von den Ufern der Hudson-Bay, *C. carolinensis* RHOADS von Nord-Carolina, *C. pacificus* RHOADS von Washington, *C. frondator* MEARNs von Nordwest-Mexiko und *C. texensis* BAILEY von Texas.

Daß der Elbe-Biber von dem schwedischen Biber verschieden ist, lehrt ein Blick auf das Bild der Molaren-Reihe eines Schädels in MEVES' Atlas öfver Skandinaviens Däggdjur, Supplement, Taf. III, 1. a. Dem letzten Molaren des schwedischen Schädels fehlt die innere Schmelzfalte und bei den übrigen Molaren legt sie sich nicht an die vorderste Außenfalte an, sondern verläuft senkrecht zum Längsdurchmesser der Zähne und endigt frei zwischen der vorderen und mittleren Außenfalte. Ferner sind die Nasalen schräg nach vorn abgeschnitten und neben dem Intermaxillare nicht eingebuchtet, sodaß ihr Vorderrand von der Seite gesehen winkelig ausgeschnitten erscheint. Der Biber des Elbe-Beckens kann deshalb nicht mit demselben Namen wie der schwedische bezeichnet werden; man muß den Namen *Castor fiber* L. auf den schwedischen Biber beschränken. Für den Elbe-Biber schlage ich die Bezeichnung *Castor albicus* vor.

Das Berliner Zoologische Museum hat vor kurzer Zeit einen Biberschädel ohne Unterkiefer als Geschenk des Herrn WITTE in Döhlitz, Pommern erhalten; dieses Stück ist in der faulen Ihna gefunden worden, in einem Nebenflusse der Ihna, welche sich in das sogenannte Papenwasser, den unteren seeartig verbreiterten Lauf der Oder unterhalb Stettin und mit diesem in das Haff ergießt.

Die Bestimmung des auf Taf. 1, Fig. 1 und Taf. 2, Fig. 1 abgebildeten Schädels verursachte einige Schwierigkeiten. Er unterscheidet sich von solchen des Elbe-Bibers in auffällender Weise:

Er ist verhältnismäßig breiter; die Lineae semicirculares vereinigen sich schon am hinteren Rande der Stirnbeine zu einer Crista, die oberen Kanten der Intermaxillaren an der Sutura naso-intermaxillaris sind nach der Nasenöffnung zu nicht deutlich einwärts gebogen, sondern wenden sich nur ganz wenig nach innen, sodaß sie am Vorderrande der Nasalen nicht mehr als 2,5 mm enger an einander stehen als dort, wo sie am weitesten von einander entfernt sind, und sie sind vorn nicht viel niedriger als am hinteren Ende des horizontalen Astes des Intermaxillare, wo das Nasale, Intermaxillare und Maxillare sich berühren; die Nasenbeine sind also flach, nicht stark gewölbt wie bei den Schädeln des Elbe-Bibers.

Der zwischen dem Foramen infraorbitale und dem Jugale befindliche Teil des Maxillare ist wesentlich breiter als bei jenen und seine Außenkante ist stärker gebogen, auch nicht so tief ausgehöhlt; die Außenkanten sind an der Stelle, wo sie sich nach unten wenden, um 21 mm weiter von einander entfernt als an der Sutura maxillo-intermaxillaris, gegen höchstens 12,5 mm bei erwachsenen Schädeln des Elbe-Bibers.

Die einzelne innere Schmelzfalte des Oberkiefer-Praemolaren reicht bei weitem nicht bis zur Mittellinie der Kaufläche wie bei den Elbe-Biberschädeln, sondern nur bis etwas über ein Drittel des Breitendurchmessers; sie ist an dem letzten Molar verkümmert, bei den Elbe-Bibern aber fast so lang wie die Hälfte des Breitendurchmessers dieses Zahns.

Das Palatum ist zwischen den ersten Molaren um die Hälfte breiter als der Zahn, bei den Elbe-Bibern nur so breit wie der Zahn, zwischen den zweiten Molaren etwas breiter als zwischen den dritten Molaren, bei jenen bedeutend schmaler. Die Grube zwischen den Bullae ist breiter als lang, während sie bei den Schädeln der Elbe-Biber mindestens so lang wie breit ist.

Der Schädel ist an der breitesten Stelle der Nasalen viel breiter als dicht vor den Processus postorbitales des Stirnbeins, bei den Elbe-Bibern ungefähr so breit wie dort.

Mit dem Dölitzer Schädel stimmt ein arg zertrümmerter Schädel des Lübecker Museums sehr gut überein; er wurde in einem Torfmoor bei Gnissau im südöstlichen Holstein gefunden und ist ein Geschenk des Herrn H. MEYER (Taf. 1, Fig. 2 und Taf. 2, Fig. 2).

Meiner Ansicht nach haben wir hier mit einer noch nicht beschriebenen Art des Bibers zu tun; es wird sich empfehlen, sie unter einem neuen Namen festzulegen, damit weitere Forschungen darüber angestellt werden können, wie weit diese Art in Deutschland verbreitet war. Die beiden bekannten Fundorte liegen nördlich von demjenigen Landrücken, der von Holstein durch Mecklenburg und Pommern sich bis nach Ostpreußen erstreckt und als Wasserscheide des diluvialen Elbe-Oder-Stroms gegen die Zuflüsse des baltischen Meeres zu betrachten ist. Ich habe früher gezeigt, daß auch der Rothirsch nördlich von dieser Wasserscheide andere Merkmale besitzt als südlich davon.

Zum Vergleich ist auf Tafel 1 Fig. 3 und Taf. 2 Fig. 3 der Schädel eines Elbe-Bibers abgebildet worden.

Ich schlage für diesen Biber den Namen *Castor balticus* vor und begründe die Art auf den Dölitzer Schädel des Berliner Museums.

Im Berliner Zoologischen Garten befand sich in diesem Sommer ein Biber, der aus dem westlichen Polen durch einen Händler eingeführt worden ist. Er zeichnete sich durch rostbraune Kopffärbung und schwärzlich kastanienbraune Rückenfärbung aus. Seine Unterseite und die Schwanzwurzel waren erdbraun.

Nach seinem Tode gelangte er in den Besitz des Berliner Zoologischen Museums. Sein Schädel besitzt folgende Merkmale:

Er ist verhältnismäßig so breit wie derjenige eines Elbe-Bibers, die Lineae semicirculares verhalten sich ebenfalls wie bei diesem, die oberen Kanten der Intermaxillaren an der Sutura naso-intermaxillaris sind nach der Nasenöffnung zu etwas einwärts gebogen, sodaß sie am Vorderrande des Nasale 6 mm weniger von einander entfernt sind als an der weitesten Stelle, sie sind aber vorn nicht viel niedriger als am hinteren Ende des horizontalen Astes des Intermaxillare an der Berührungsstelle des Maxillare, Intermaxillare und Nasale; die Nasenbeine sind flach, nur vorn etwas seitlich gewölbt.

Der zwischen dem Foramen infraorbitale und dem Jugale befindliche Teil des Maxillare ist breiter als bei den Schädeln des Elbe-Bibers und ebenso tief ausgehöhlt; die Außenkanten sind an der Stelle, wo sie sich nach unten wenden, um 19 mm weiter von einander entfernt als an der Sutura maxillo-intermaxillaris.

Die Bildung der Schmelzfalten des Praemolaren ist derjenigen ähnlich wie wir sie bei *Castor balticus* finden, aber am letzten Molar ist eine kurze, aber nicht bis zur Mittellinie der Kaufläche vordringende Schmelzfalte sichtbar.

Das Palatum ist zwischen den ersten Molaren breiter als der Zahn, zwischen den zweiten Molaren etwas schmaler als zwischen den dritten Molaren.

Die Grube zwischen den Bullae ist so breit wie lang. Die Nasenöffnung ist an dem Vorderende der Sutura naso-intermaxillaris viel schmaler als die Entfernung von der vorderen Spitze der Nasalen bis zum oberen Ende der Sutura intermaxillaris. Die Processus postorbitales des Frontale springen nicht deutlich über den Rand des Schädels vor. Der Schädel ist an der breitesten Stelle der Nasalen erheblich breiter als dicht vor den Processus postorbitales des Frontale.

Dieser Schädel unterscheidet sich von dem in J. F. BRANDT'S Arbeit: Beiträge zur näheren Kenntnis der Gattung *Castor* (Mém. Acad. St. Pétersbg. 6. ser. IX. sc. nat. VII, 1855, 43—76. Taf. II und III abgebildeten Schädeln eines kaukasischen und eines im Museum von Kiew aufbewahrten polnischen Bibers ebenfalls erheblich. Der von MÉNÉTRIÈS im Kaukasus gesammelte Schädel des Petersburger Museums (Taf. II Fig. 1) unterscheidet sich durch die nach hinten spitz zulaufenden Frontalen und den sehr schmalen Processus maxillaris des Jugale erheblich von allen andern europäischen Biberschädeln.

Der Schädel Nr. 56 der Kiewer Sammlung (Taf. II, Fig. 2 und 5. Taf. III, Fig. 1 und 2) ist dem polnischen des Berliner Museums sehr ähnlich, unterscheidet sich aber dadurch, daß die Nasenbeine

am Vorderrande kaum schmaler sind als an der breitesten Stelle. Die Nasenöffnung ist oben breiter als ihre Höhe über der Sutura intermaxillaris, während sie bei den Schädeln des Elbe-Bibers dieser gleich ist, bei dem Schädel des oben beschriebenen polnischen Bibers viel schmaler erscheint. Die größte Schädelbreite an den Joehbögen ist bei dem Kiewer Schädel viel größer als die Entfernung der Spitze der Nasalen von dem hintersten Punkt der Frontalen an der Sutura frontalis, bei den Schädeln der Elbe-Biber und bei dem polnischen Schädel nur sehr wenig größer.

Wahrscheinlich stammt der Schädel Nr. 56 der Kiewer Sammlung also aus einer anderen Gegend als der oben besprochene polnische Schädel, vielleicht aus dem Gebiet des Dnjepr, während jener aus dem Gebiet der Weichsel herrührt.

Ich schlage für den oben beschriebenen Biber des Berliner Museums den Namen *Castor vistulanus* vor.

Einige vergleichende Maße von Biberschädeln seien hier beigefügt.

In der letzten Spalte sind Maße eines Schädels gegeben worden, welchen Herr Professor Dr. VON HANSEMANN dem Berliner Zoologischen Museum zum Geschenk gemacht hat; er ist bei Schwerin a. d. Warthe gefunden worden. Dieser Schädel stimmt in den meisten Merkmalen mit solchen des polnischen Bibers überein, zeichnet sich aber dadurch aus, daß das Palatum zwischen dem ersten Molaren nicht breiter als der Zahn ist und daß die Nasenöffnung außerordentlich hoch und breit ist. Ich möchte vorläufig diesen Schädel zu *Castor vistulanus* stellen; allerdings wäre es möglich, daß er wieder einer anderen Art angehört. Vielleicht wird man durch Vergleichung anderer Stücke aus dem östlichen Deutschland eine Entscheidung darüber herbeiführen können, ob man es nur mit einem recht alten männlichen Schädel des polnischen Bibers zu tun hat oder ob hier wieder eine besondere Form vorliegt.

Man hat öfter behauptet, daß die Färbung des Haarkleides bei den europäischen Bibern großen Abänderungen unterworfen ist. So steht in der 3. Auflage von BREHMS Tierleben, Bd. II, 1890, 464: „Hinsichtlich der allgemeinen Färbung des Felles kommen Abweichungen vor, indem sie bald mehr in das Schwarze, bald mehr in das Graue, zuweilen auch in das Rötlichweiße zieht.“

Alle Biberfelle aus dem Elbe-Gebiete, welche ich verglichen habe, stimmen miteinander überein in dem gleichen gelblichbraunen Farbenton, der wohl als haselnußbraun bezeichnet werden kann. Auch H. FRIEDRICH (Die Biber an der mittleren Elbe, Dessau 1894, 14), welcher die Färbung hellkastanienbraun nennt, sagt, daß von abweichenden Färbungen bei deutschen Bibern nichts bekannt geworden sei.

	Elbe Nr. 7687 <i>Castor albius</i>	Elbe Nr. 5227 <i>Castor albius</i>	Faule Ihna <i>Castor balticus</i>	Gnissau <i>Castor balticus</i>	Polen <i>Castor vistulanicus</i>	Schwerin a. d. Warthe.
Größte Breite an den Jochbögen:	106	110	111	114	83	104,3
Geringste Entfernung der Ober- ränder der Jochbögen von ein- ander:	76,2	73	81	80	61,5	ca. 74,5
Höhe der Nasenöffnung in der Mitte:	20,3	24,5	?	19,1	18,3	25,6
Größte Breite der Nasenöffnung:	20,6	21,5	25	25	16,5	24,6
Größte Höhe der Nasenöffnung:	24,5	26,1	?	21,4	20,5	28
Größte Schädelbreite an derjenigen Stelle, wo die Sutura maxillo-inter- maxillaris auf die Oberfläche des Schädels umbiegt:	44,1	46	47,3	46,6	35	47,5
Größte Breite des Gesichtsschädels in der Höhe des oberen Randes der Foramina infraorbitalia, an der Kante vor den Jochbögen ge- messen:	56,6	59	72	69,5	54	61
Größte Breite beider Nasalen, mit dem Zirkel gemessen:	28,4	29,7	28	28,5	24,5	29,6
Größte Breite der Grube zwischen den Bullae:	?	15,7	18,2	?	13	17
Größte Länge der Grube zwischen den Bullae:	?	18,2	15	?	12,8	17
Breite des Gesichtsschädels an der breitesten Stelle der Nasalen:	31,9	32,7	35,7	33	28,4	35
Geringste Schädelbreite dicht vor den Processus postorbitales des Stirnbeins:	31,5	32,1	31	31,6	25,2	30

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Sitzungsberichte der Gesellschaft Naturforschender Freunde zu Berlin](#)

Jahr/Year: 1907

Band/Volume: [1907](#)

Autor(en)/Author(s): Wittmack Ludwig

Artikel/Article: [Zwei anscheinend noch nicht beschriebene Arten des Bibers 215-220](#)